

Im Interview: LJM KR Josef Eder

Der Salzburger Landesjägermeister KR Josef Eder lenkt die Geschicke der Salzburger Jägerschaft seit beinahe 20 Jahren. Eine Zeit, in der sich vieles verändert hat. Was genau, das erzählte er dem WEIDWERK in einem Interview.

ING. MARTIN
GRASBERGER



Die Natur soll bitte
Natur bleiben, da
darf sich der Mensch
nicht einmischen.
Es ist schon genug,
wenn er das bei den
Haustieren tut!



Salzburger
Jägerschaft

WEIDWERK: *Herr Landesjägermeister, bitte erzählen Sie uns etwas über Ihre Person!*

LJM KR Josef Eder: Sehr gerne. Ich habe Volks- und Hauptschule absolviert, danach die Landwirtschaftsschule, ehe ich in die Firma meines Vaters eintrat. Die Jagdkarte habe ich seit dem Jahr 1963. Seit 20 Jahren bin ich in der Sbg. Jägerschaft, 18 Jahre Landesjägermeister, seit 1951 haben wir im Pinzgau eine Jagd von der Österr. Bundesforste AG gepachtet. Wir haben auch eine eigene Landwirtschaft mit 40 Mutterkühen und insgesamt 100 Stück Vieh. Die Hauptaufgabe meiner Firma – Salzburger Sand- und Kieswerke GmbH – war Sand, Kies, Transportbetonerzeugung usw. Weil ich in verschiedenen Gremien involviert war, war ich 40 Jahre lang in der Wirtschaftskammer Funktionär und 7 Jahre lang Vizepräsident der Wirtschaftskammer Salzburg.

WEIDWERK: *Ihr Geschäftsführer, Herr DI Josef Erber, hat erwähnt, dass das Jagdzentrum Stegenwald schon 13 Jahre lang bestehe und als Meilenstein in Ihrer Ära in Salzburg gelte, ist das korrekt?*

Eder: Stimmt. Das Büro der Sbg. Jägerschaft war zunächst in der Stadt Salzburg, und zwar in der Vogelweidestraße. Mit dem Vorgänger von Herrn Erber, KR Hermann Kristan, setzte ich mir das Ziel, einen offiziell genehmigten Schießstand für unsere Mitglieder zu schaffen. Meine Vorstellung war, diesen Schießstand in Kombination mit dem Büro der Sbg. Jägerschaft zu verwirklichen. Das neue Jagdzentrum Stegenwald liegt strategisch sehr

günstig und ist durch die Tauernautobahn gut zu erreichen. Die Schießanlage verfügt unter anderem über unterirdische 100-m- und 200-m-Schießstände, Pistolenstände, ein Schießkino usw. Heuer werden noch zwei Wurf Scheibenstände hinzugefügt, die im Herbst fertiggestellt sein sollen. Mitglieder können mit Chipkarte von 7–22 Uhr im Jagdzentrum schießen.

Wir haben in dieses Projekt 1,9 Mio. Euro investiert und über ein Leasingmodell finanziert, das wir in 20 Jahren getilgt haben wollten – konnten jedoch bereits heuer die letzte Rate tilgen. Von der Salzburger Jahresjagdkarte werden €11,- zweckgebunden für die Rückzahlung des Leasings verwendet. Beteiligt waren auch einige Sponsoren, unter anderem die Stiegl-Brauerei, Kaindl, die UNIQA-Versicherung, Raiffeisen und die WAZ-Mediengruppe.

Auch stellte der enorme Zuwachs bei den Jägerinnen und Jägern – wir bilden ungefähr 300–400 Jungjäger im Jahr aus – eine Erleichterung bei der Rückzahlung dar. In den letzten 15 Jahren haben wir keine Erhöhung des Mitgliedsbeitrags beschlossen, da wir mit Geschäftsführer DI Josef Erber, 1 Vollzeit- und 3 Teilzeit-Mitarbeitern sowie einem Schießwart relativ schlank fahren. Die Sbg. Jägerschaft ist ein Servicebetrieb für ihre Mitglieder!

WEIDWERK: *Ist das Jagdzentrum Stegenwald aus Ihrer Sicht der größte Meilenstein in Ihren Amtsperioden oder gibt es noch etwas anderes?*

Eder: Ja, die Sbg. Jägerschaft ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts, wir haben die Aufgabenbereiche der

Sbg. Jägerschaft stark erweitert und eine komplette Eigenverwaltung. Wir machen alle Abschusspläne selbst und legen alle drei Jahre gemeinsam mit der Behörde die Abschusszahlen fest, wobei die Verteilung in unserer Hand liegt. Wir machen auch die gesamten Abschusspläne, den Jagdkataster, die Jagdprüfung, die Aufsichtsjägerprüfung, die Berufsjägerprüfung und stellen die Jagdkarten aus, also eigentlich alles. Wir haben 6 Bezirksjägermeister, die allesamt Landwirte und Grundbesitzer sind.

Die Österr. Bundesforste AG verfügen im Bundesland Salzburg über 40% der Waldfläche, und jeder Forstmeister ist im jeweiligen Bezirk im Bezirksjagdrat. Im Vorstand der Sbg. Jägerschaft und im Landesjagdrat sind Vertreter der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Grundbesitzer, Berufsjäger und Gemeinschaftsjagdgebiete sowie ein Jurist vertreten.

Wir haben im Bundesland Salzburg das Glück, dass der Rotwildabschuss beinahe zu 100% erfüllt wird. Im Jahr 2014 waren es 95%, im Jahr 2015 sogar 97%. Abhängig ist die Abschusserfüllung selbstverständlich vom Wetter. Bei einem sehr heißen Sommer – wie im vorigen Jahr – ist das Rotwild so weit oben, dass man es nicht bejagen kann. Seit 10 Jahren reduzieren wir das Rotwild; jetzt sind wir so weit, dass wir jenen Stand erreicht haben, der für Forstwirtschaft, Jägerschaft und Grundbesitzer akzeptabel ist.

Wir haben ein sehr gutes Gesprächsklima mit den Grundbesitzern, mit den Vertretern der Grundbesitzer und auch mit dem Forstbereich. Wenn es ein Problem gibt, dann wird dieses sofort angegangen und wenn nötig eine Schwerpunktbejagung durchgeführt.

Unsere Wildregionen, auf die wir besonders stolz sind, müssen „leben“ wie eine Raumordnung, das heißt wie ein Flächenwidmungsplan. Dieser muss sich verschieben können, muss variabel sein, denn der Waldflächenzuwachs in den letzten 50 Jahren war enorm! Es gibt Gemeinden mit 40% Waldflächenzuwachs. Deshalb müssen auch die Wildregionen flexibel sein.

Außerdem gibt es eine flächendeckende Rotwildfütterung im Jagd-

gesetz – Fütterungsgemeinschaften, die autark sind, bestimmen, was gefüttert wird. Wir füttern nicht, um bessere Trophäen zu erhalten. Apropos Fütterung: Die Grundlage der Winterfütterung sind 4 kg Heu pro Stück Rotwild über einen Zeitraum von 100 Tagen. Wir sehen uns nicht als Züchter, es geht uns schlicht ums Überleben des Wildes und um die Verringerung der Wildschäden. Je weniger Schäden, desto besser. Aber: Nicht jeder Wildschaden ist auch ein wirtschaftlicher Schaden! Ich bin zwar für einen Kulturschutz, aber nicht unbedingt fürs Einzäunen, denn damit massiert man das Wild lediglich woanders.

WEIDWERK: *Es gibt auch forstliche Maßnahmen, mit denen der Waldbewirtschafteter Wildschäden vorbeugen kann, nicht wahr?*

Eder: Richtig, lenken ist die Devise. Warum eine flächendeckende Rotwildfütterung? Der Mensch hat die natürlichen Wanderwege des Rotwildes mit der Aufschließung bzw. der Ansiedlung unterbunden. Es gibt, so wie das in Salzburg der Fall ist, in nur wenigen Bundesländern in jedem Tal einen Lift oder dergleichen. Wir müssen danach trachten, dass wir das Rotwild über den Winter bringen, weil man ihm den Lebensraum genommen hat. Die Winterfütterung ist notwendig, um Wildschäden hintanzuhalten.

WEIDWERK: *Erholungssuchende strömen immer mehr in die Natur, um ihre Freizeit dort zu verbringen. Gibt es eine Trendsportart, die Ihnen in letzter Zeit besonders ins Auge gestochen ist?*

Eder: Das Mountainbiken – eine Sportart, die bekanntlich österreichweit äußerst beliebt ist. Im Land Salzburg gibt es 5.600 km freigegebene Mountainbikestrecken. Wir leben vom Fremdenverkehr, daher kann man sich nicht gegen alles verschließen, aber es muss auch nicht alles offen sein. Das Wichtigste ist selbstverständlich die Aufklärung. Uns liegt sehr viel an Öffentlichkeitsarbeit, zum Beispiel mithilfe der Initiative „Respektiere deine Grenzen“. Nicht nur der Tierschutz oder die Vereine schützen die Tiere – wir Jäger kümmern uns ge-

meinsam mit den Grundbesitzern um die Natur. Der Verhaltenskodex in der freien Natur, ob Sommer oder Winter, ist das Um und Auf. Hier arbeiten wir eng mit den Fremdenverkehrsverbänden zusammen und machen auch sehr viel für die Raufußhühner. Das Salzburger Naturschutzgesetz verpflichtet etwa diejenigen, die einen Lift, eine Straße o. dgl. errichten, zu entsprechenden Ausgleichsmaßnahmen. Es ist mir gelungen, dass diese Ausgleichsmaßnahmen auch für die Raufußhühner verwendet werden können! Das Wichtigste ist, dass den Raufußhühnern die Lebensräume erhalten werden können.

WEIDWERK: *Glauben Sie, dass es die Frühjahrsbejagung künftig noch geben wird?*

Eder: Jawohl! Denn dort, wo die Raufußhühner nicht mehr bejagt werden, interessiert sich keiner mehr für dieses Wild. Eine selektive Nutzung ist wichtig. Wir geben etwa 90 Große und 420 Kleine Hahnen im Jahr zum Abschuss frei. Wir haben in Sachen Abschussfreigabe bei Raufußhühnern eine unbürokratische und flexible Vorgehensweise: Ein Jagdinhaber kann sich für eine 3-wöchige Schusszeit anmelden, zum Beispiel von 1. bis 21. Mai, und erhält sofort – dank unserer Eigenverantwortung – einen Bescheid von der Sbg. Jägerschaft.

WEIDWERK: *Was halten Sie von der technischen Entwicklung der letzten Jahre in Bezug auf das Jagdwerkzeug (Gewehr, Optik usw.)?*

Eder: Jagd soll Jagd bleiben, so, wie es auch die letzten Hunderte von Jahren war. Man soll mit den Waffen bzw. der Ausrüstung, die man bisher gehabt hat, weiter jagen gehen. Jagd ist Freude, aber auch Verantwortung. Es wird viel über Schalldämpfer diskutiert, dennoch empfehle ich jedem einen hochwertigen Gehörschutz. Es ist übrigens vonseiten des Arbeitgebers Pflicht, dass Arbeitnehmer bei einer gewissen Geräuschbelastung einen Gehörschutz zu tragen haben. Ein Gehörschutz ist weiters auch entsprechend billiger als ein Schalldämpfer.

STEGENWALD.

Das WEIDWERK besuchte das Jagdzentrum Stegenwald, den Sitz der Sbg. Jägerschaft.



FOTO SBG. JÄGERSCHAFT

**Auf einen Blick:
LJM KR Josef Eder**

● **Jahrgang:** 1943

● **Ausbildung:** Volks- und Hauptschule sowie Landwirtschaftliche Fachschule Kleßheim

● **Berufliches:** Unternehmer (Salzburger Sand- und Kieswerke GmbH)

● **Jagdliches:** seit 1963 Jagdkartenbesitzer, Jagdpächter eines Pinzgauer ÖBf-Reviers

● **Funktionen:** seit 1995 im Vorstand der Sbg. Jägerschaft; seit 1997 Landesjägermeister von Salzburg; derzeit Vorsitz der Landesjägermeisterkonferenz

● **Auszeichnungen:** Träger des Verdienstabzeichens in Gold und des Ehrenringes der Sbg. Jägerschaft

● **Privates:** verheiratet, 3 Kinder

Die Salzburger Jägerinnen und Jäger haben eine Jagdkultur, die schon an der Kleidung zu erkennen ist. Und hinsichtlich Technisierung: Wenn jemand ein Fahrzeug braucht, ist das okay, aber man muss nicht bis in den letzten Winkel fahren!

WEIDWERK: *Es wird behauptet, dass das jagdliche Handwerk in der heutigen Zeit von vielen Jägern nicht mehr beherrscht wird. Wie sehen Sie das im Bundesland Salzburg? Beobachten Sie eine solche Tendenz?*

Eder: Ich bin stolz darauf, dass wir einerseits so eine fundierte jagdliche Ausbildung haben, andererseits aber auch so eine strenge Prüfung. Ich glaube, dass der Umgang mit dem Jagdgewehr allerhöchste Priorität hat. Wer mit der Waffe nicht sicher umgehen kann, wird die Prüfung nicht bestehen können. Mir hat einmal ein Jurist gesagt, dass er eine derart strenge Prüfung in seinem ganzen Leben noch nicht gemacht habe.

WEIDWERK: *Gibt es eigentlich bei der Ausbildung zum Jungjäger praktische Module, wie Aufbrechen, Zerwirken o. dgl.?*

Eder: Das wäre zwar der Wunsch, ist aber bei derzeit etwa 400 Kandidaten leider nicht möglich. Wenn ein Jungjäger heute eine Jagdmöglichkeit hat, dann soll ihm diese Dinge der erfahrene „Lehrprinz“ beibringen. Der Jungjäger hat in Salzburg jedenfalls die Möglichkeit, das Handwerk mit allen Facetten zu erlernen. Alles, was wir uns nach der Prüfung praktisch aneignen müssen, haben wir auch in jedem Beruf zu lernen. Und dazu zählt auch das Aufbrechen.

WEIDWERK: *Apropos Jungjäger-Ausbildung: Sehen Sie hier irgendwelche Besonderheiten in der Zukunft, also Themenbereiche, auf die man speziell eingehen muss?*

Eder: Ich glaube, die Themen bei der Jungjägerausbildung sind weit gestreut, dennoch muss man, wenn etwas Neues kommt, auf dem Laufenden bleiben –

Stillstand ist Rückschritt. Als Vortragende fungieren in Salzburg Berufsjäger, die tagtäglich im Revier sind. Wir müssen uns an die Gesellschaft und an die Gesetze angleichen. Die Jungjäger müssen aber auch in Richtung Konfliktmanagement im Umgang mit nicht jagenden Personen im Revier geschult werden ...

WEIDWERK: *Stichwort Tierschützer. Was müssen wir Jäger tun, um weniger Angriffsfläche zu haben?*

Eder: Das Kernproblem ist: Heute denkt der Mensch der Großstadt anders als jener des ländlichen Raums. Einmal im Jahr gibt es in Salzburg den „Rupert-Kirtag“, der mit etwa 100.000 Besuchern in 5 Tagen von den Jägern mittels Schaukochen von Wild für eine positive Stimmungsmache genutzt wird. Denn: Wer gerne Wild ist, kann nicht gegen die Jagd sein.

Wir bilden Jägerinnen und Jäger so gut aus, dass das Wildtier stressfrei und so schnell wie möglich zur Strecke kommt. Und: Wir Jäger schützen die Wildtiere vor streunenden Hunden. In Richtung Tierschützer: Schaut einmal bei den Haustieren nach, ob dort der Tierschutz funktioniert! In der Stadt Salzburg gibt es etwa 4.000 gemeldete Hunde, die Dunkelziffer ist etwa noch einmal so hoch. Diese Haustiere werden zum Teil auf engstem Raum gehalten!

Im Lainzer Tiergarten dient das neue Wildtiermanagement einzig und allein der Profilierung einer Gruppe von Jagdgegnern und ist keines Wildtieres würdig. Die Natur soll bitte Natur bleiben, da darf sich der Mensch nicht einmischen. Es ist schon genug, wenn er das bei den Haustieren tut.

Ich hatte mit Dr. Martin Balluch, dem Hauptdarsteller gegen die Tiergatter, eine Diskussion in Servus TV. Das Wildgatter ist eine andere Bewirtschaftungsform der Landwirtschaft und hat mit Jagd nichts zu tun. Es gibt hier keinen Abschussplan. Solange sie genehmigt sind, befinden sie sich im gesetzlichen Rahmen, aber hier ist die Jägerschaft nicht zuständig.

WEIDWERK: *Herr Landesjägermeister, wir danken für das Gespräch!*